Berlinische Oden und Lieder.

Zweyter Theil.



Leipzig,
Druckts und verlegts Johann Gottlob Immanuel Breitkopf.
1759.

Erstes Lied.

Reizend.

Als A - mor einst Be - lin - den fand, küßt er mit Inbrunst ih - re Hand, und ward nicht mü - de, Clav. Solo. nicht
mü - de sie zu küs - sen. O Mutter! sprach er: laß mich wissen, ob? - - Ich bin deine Mutter nicht, du irrest
Amor, du irrest Amor, rief Be - lin - de. Vergieb, sprach dieser, ei - - nem Kinde, du hast der Mut - ter
An - ge - sicht, du hast der Mutter An - ge - sicht.

Liebeskühn.

Belinde.

Graun. (Capellmstr.)

Als Amor einst Belinden fand,
Küßt er mit Inbrunst ihre Hand,
Und ward nicht müde sie zu küßen.
O Mutter! sprach er, laß mich wissen,

Ob? - - Ich bin deine Mutter nicht,
Du irrest, Amor, rief Belinde.
Vergieb, sprach dieser, einem Kinde,
Du hast der Mutter Angesicht.

Zweytes Lied.

Muthig.

Wenn ich König wä - re, kriegen wollt ich nie; schöne Männer Heere, o! wie morden die! o! wie morden die.

Um die Welt zu scho - nen, würb ich mir zur Lust, schöne A - ma - zo - nen stolz von Aug und Brust, stolz von Aug und Brust.

Bayer.

Braun. (Concertmstr.)

Das Kriegsheer.

Wenn ich König wäre,
Kriegen wollt ich nie;
Schöne Männer Heere,
O! wie morden die!
Um die Welt zu schonen,
Würb ich mir zur Lust
Schöne Amazonen,
Stolz von Aug und Brust.

Drittes Lied.

Gemächlich.

Siehst du jene Ro-se blühen, Phyllis, so erken-ne dich, Phyllis, so er-kenne dich. Siehst du Bienen zu ihr

fliehen, Phyllis, so gedenk an mich, Phyllis, so gedenk an mich. Deine Blü-the lockt die Triebe auf den

Reichthum der Na-tur, und der Jugend sü-ße Liebe raubt dir nichts, raubt dir nichts, und nährt sich nur.

von Hagedorn. Graun. (Capellmstr.)

Die Rose.

Siehst du jene Rose blühen,
Phillis, so erkenne dich.
Siehst du Bienen zu ihr fliehen,
Phillis, so gedenk an mich.
Deine Blüthe lockt die Triebe
Auf den Reichthum der Natur!
Und der Jugend süße Liebe
Raubt dir nichts und nährt sich nur.

Viertes Lied.

In mässiger Bewegung.

Se- rin, der hoch- be- rühm- te Mann, fleht einst den Götter- va- ter an, ihm, um der Welt nur mehr zu le- ben, gedop- pelt Leib und Seel zu ge- ben.

Samml. vermischter Schriften.

C. P. E. Bach.

Serin.

Serin, der hochberühmte Mann,
Fleht einst den Göttervater an,
Ihm, um der Welt nur mehr zu leben,
Gedoppelt Leib und Seel zu geben.

Ich zum Vergnügen nur ein Mann,
Ich fleh den Göttervater an,
Mir, um mir selbst nur recht zu leben,
Geschmack und Wein zwiefach zu geben.

Fünftes Lied.

Lustig.

Crispin geht stets berauscht zu Bette, und öfters wenn der Tag schon graut; Sein Weib die lächelnde Finette, lebt mit dem Nachbar recht vertraut. Ihr ganzes Haus und Wirthschaftswesen ist or - dent - lich, ist ordentlich und auser - le - sen.

von Hagedorn.

Der ordentliche Hausstand.

Graun. (Concertmstr.)

Crispin geht stets berauscht zu Bette,
Und öfters, wenn der Tag schon graut.
Sein Weib, die lächelnde Finette,
Lebt mit dem Nachbar recht vertraut.
Ihr ganzes Haus- und Wirthschaftswesen
Ist ordentlich und auserlesen.

Kaum rennt Crispin zum neuen Schmause,
Und wittert angenehmen Wein:
So schleicht sein Weibchen aus dem Hause,
Und führt den Nachbar selbst hinein.
Ihr ganzes Haus- und Wirthschaftswesen
Ist ordentlich und auserlesen.

Er lobet und beschreibt ihr klüglich
Den wohlgenoßnen Rebensaft.
Sie aber rühmt ihm unverzüglich
Des Nachbars gute Nachbarschaft.
Ihr ganzes Haus- und Wirthschaftswesen
Ist ordentlich und auserlesen.

Die Nachmittags- und Abendstunden
Bringt sie mit ihrem Nachbar zu,
Und wenn die Nacht sich eingefunden,
Befördert sie des Mannes Ruh.
Ihr ganzes Haus- und Wirthschaftswesen
Ist ordentlich und auserlesen.

Der gute Mann weiß nichts vom Neide;
Die gute Frau darf sich erfreun.
Er gönnt Finetten ihre Freude,
Sie gönnt Crispinen seinen Wein.
Ihr ganzes Haus- und Wirthschaftswesen
Ist ordentlich und auserlesen.

Die Weiber, die den Männern fluchen,
Wenn sie zu oft zu Weine gehn,
Die sollten dieses Haus besuchen,
Und der Finette Beyspiel sehn.
Ihr ganzes Haus- und Wirthschaftswesen
Ist ordentlich und auserlesen.

Den Männern, die auf Weiber schmählen,
Wenn sie der Nachbar sittlich macht,
O denen kann Crispin erzählen,
Der Wein ertränke den Verdacht.
Sein ganzes Haus- und Wirthschaftswesen
Ist ordentlich und auserlesen.

Sechstes Lied.

Nicht zu geschwind.

Ein fau-ler Feind der Fröhlichkeit auf Erden, ein Stoiker lag dort und schrie: Seht, Bürger einer Welt, wie die, seht, seht!

Welch Glück ists — : — unempfindlich wer-den! Die Weisheit konnt ein Jüngling nicht ergründen; er schwieg, er trank und

lacht und schrie: Seht, Bürger einer Welt wie die, seht seht! Welch Glück ists, — : — schmecken und empfinden.

Samml. vermischter Schriften.

C.P.E. Bach.

Der Stoicker.

Ein fauler Feind der Fröhlichkeit auf Erden,
Ein Stoicker lag dort und schrie:
Seht, Bürger einer Welt, wie die,
Welch Glück ists, unempfindlich werden!
Die Weisheit konnt ein Jüngling nicht ergründen;
Er schwieg, er trank und lacht und schrie:
Seht, Bürger einer Welt wie die,
Welch Glück ists, schmecken und empfinden!

Siebentes Lied.

Geschwind.

Ihr Al - ten trinkt, euch jung und froh zu trin - ken, euch jung und froh zu trinken; drum mag der junge Wein, der junge Wein für euch, ihr Al - ten, seyn. Der Jüng - ling trinkt, sich alt und klug zu trin - ken, sich alt und klug zu trinken; drum muß der alte Wein, der alte Wein für mich, den Jüngling, seyn.

Lessing.

Der alte und der junge Wein.

Graun. (Capellmstr.)

Ihr Alten trinkt, euch jung und froh zu trinken;
Drum mag der junge Wein,
Für euch, ihr Alten, seyn.
Der Jüngling trinkt, sich alt und klug zu trinken;
Drum muß der alte Wein
Für mich, den Jüngling, seyn.

Achtes Lied.

Lebhaft.

Ich schwöre bey dem Wein, der mir auf beyden Ba- cken glüht: das Glück, das mei- ne Wünsche zieht, das Glück, das mei- ne

Wün- sche zieht, das soll das Glück des Trinkers seyn.

Bayer.

Schwur eines Trinkers.

Agricola.

Ich schwöre bey dem Wein,
Der mir auf beyden Backen glüht:
Das Glück, das meine Wünsche zieht,
Das soll das Glück des Trinkers seyn.

Vor dem, Cytherens Sohn,
Hab ich die Fesseln recht gefühlt;
Geseufzt, geklagt, getanzt, gespielt;
Und Narren giebt es sattsam schon.

Ich will, das schwör ich hier,
Wenn mich die Liebe wieder fängt,
Wenn je mein Herz an Phillis denkt,
Schlecht Wasser trinken, als ein Thier.

Neuntes Lied.

Zärtlich.

Dich, Phillis, muß mein Herz ver-ehren, dir hab ichs hundertmal ge-sagt. Willst du auch ein Geständ-niß hören, das sich noch nie vor dich gewagt? mein Herz muß mehr, als dich, vereh-ren, auch wenn dein Herz mirs untersagt. Du

Samml. vermischter Schriften. — Agricola.

An Phillis.

Dich, Phillis, muß mein Herz verehren,
Dir hab ichs hundertmal gesagt.
Willst du auch ein Geständniß hören,
Das sich noch nie vor dich gewagt?
Mein Herz muß mehr, als dich, verehren,
Auch wenn dein Herz mirs untersagt.

Du forderst nicht, verehrt zu werden,
Und wirst nur mehr der Ehrfurcht werth.
Dein Auge sinkt beschämt zur Erden,
Und fliehet den, deß Lob dich ehrt.
Allein, um bloß verehrt zu werden,
Dazu bist du zu liebenswerth.

Dich, Phillis, muß ich ewig lieben,
Vielleicht zu meiner eignen Qual.
Kann dieß Geständniß dich betrüben:
So hör es jetzt das letztemal.
Ich will dich dennoch ewig lieben,
Auch ungeliebt, auch mir zur Quaal.

Zehntes Lied.

Munter.

von Hagedorn.

Agricola.

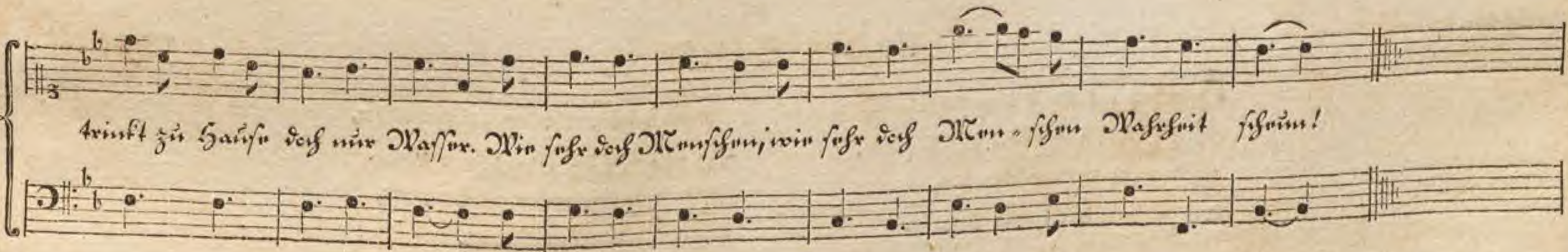
Der Wettstreit.

Mein Mägdchen und mein Wein,
Die wollen sich entzweyn.
Ob ich den Zwist entscheide,
Wird noch die Frage seyn.
Ich suche mich durch beyde
Im Stillen zu erfreun.
Sie giebt mir größre Freude;
Doch öftre giebt der Wein.

Eilftes Lied.







Lieberkühn. Michelmann.

Die Unwahrheit.

Der Mucker rühmet uns das Wasser,
Ist öffentlich des Bachus Hasser,
Und ärger, als der schlimmste Prasser,
Betrinkt er täglich sich in Wein.
Der Dichter rühmet uns den Wein,
Ist öffentlich des Wassers Hasser,
Und trinkt zu Hause doch nur Wasser.
Wie sehr doch Menschen Wahrheit scheun!

Zwölftes Lied.

Anmuthig.

Falle doch auf Do - ris Au - gen - lie - der, hol - der Schlaf, leichtwallend sanft her - nieder! drücke doch, du Ge - ber süß - ser Ruh, nun das Paar der schön - sten Au - gen zu.

Gleim. Nichelmann.

An den Schlaf.

Falle doch auf Doris Augenlieder,
Holder Schlaf, leichtwallend sanft hernieder!
Drücke doch, du Geber süßer Ruh,
Nun das Paar der schönsten Augen zu.

Dann so laß der Schönen, auf mein Flehen,
Bald im Traum doch deßen Bildniß sehen,
Der nach ihr schon tausend Seufzer schickt,
Seit er sie zum letztenmal erblickt.

Aber ach! sollt es ihr nicht gefallen,
O! so flieh, entflieh mit schnellem Wallen,
Daß sie sich, wenn sie erwacht, erfreu,
Daß es nur ein Traum gewesen sey.

Dreyzehntes Lied.

Munter.

M 4/3.

Die Vortheile der Jugend.

Michelmann.

Rosen sollen mich bekränzen,
Da bey freudenvollen Tänzen
Mich der Gott der Tonkunst zieht.
Lächelnd wink ich Amarillen,
Die mit holdem Widerwillen,
Spröde kömmt, und reizend flieht.

Rosen schmücken schwarze Haare,
Weil die Lust der schönen Jahre,
Noch in Geist und Nerven lebt.
Liebe! du sollst mich begleiten,
Wenn ein Schwarm von Fröhlichkeiten
Gauckelnd mir vor Augen schwebt.

Rosen, welche zärtlich prangen,
Rosen blühn auf Mund und Wangen
Der geliebten Amarill.
Küsse, die von Herzen gehen,
Sollen ihren Glanz erhöhen,
Wenn sie sanft sich weigern will.

Feurig spielen Blick und Minen,
Wenn in Scherz der Violinen
Wirbelnd sich die Flöte mengt.
Dann empfind ich voller Freuden
Das bezaubernd süße Leiden,
Das den Geist mit Wollust tränkt.

Reichet mir den Saft der Trauben,
In die schönen Sommerlauben,
Wo die Weste lieblich wehn.
Freundinn, höre meine Lieder,
Sieh, wie lächeln dort die Brüder,
Da sie uns beysammen sehn.

Vierzehntes Lied.

Zu mässiger Bewegung.

Lern als Doctor in Gerichten, sprach mein Oheim, Händel schlichten, statt von Lieb u. Wein zu dichten, Vetter, sonst enterb ich dich. Vetter, nimm es wohl zu Ohren, Lieb u. Wein sind nur für Thoren, du bist nicht für sie ge-bohren, du musst Doctor seyn, wie ich.

Kirnberger.

Samml. vermischter Schriften.

Mein Thun und Wandel.

Lern als Doctor in Gerichten,
Sprach mein Oheim, Händel schlichten,
Statt von Lieb und Wein zu dichten,
Vetter, sonst enterb ich dich.
Vetter, nimm es wohl zu Ohren,
Lieb und Wein sind nur für Thoren,
Du bist nicht für sie gebohren,
Du mußt Doctor seyn, wie ich.

Gut, ich thats. Doch Phyllis Blicke
Riefen mich sogleich zurücke,
Und ich bin zu meinem Glücke
Noch vom Doctor weit entfernt.
Aber mir die Zeit vertreiben,
Manchmal auch ein Trinklied schreiben,
Und der Mägdchen Liebling bleiben,
Oheim, das hab ich gelernt.

Busen, die voll Sehnsucht wallen,
Seufzer, die gebrochen lallen,
Worte, die nur halb erschallen,
Merk ich und verstehe sie.
Aber unsrer Vorwelt Schätze,
Alte römische Gesetze,
Manches Bartolus Geschwätze,
Merk ich nicht, versteh ich nie.

Augen, die nicht geistreich klagen,
Und den Minen, die nichts sagen,
Bin ich kalt, gleich Wintertagen,
Gleich Satyren, reich an Spott.
Aber, wenn die Mägdchen fühlen,
Schmeichl' ich wie die West' im Kühlen,
Die um ihren Busen spielen,
Scherz ich, wie ein Liebesgott.

Fürsten werd ich nie beneiden,
Noch um ihre wilden Freuden
Mich aus Lottchens Armen scheiden;
Denn, da herrsch ich Fürsten gleich.
Und die Lust, die wir empfinden,
Unsre Seelen zu ergründen,
Und uns da geliebt zu finden,
Tausch ich um kein Königreich.

Meere mögen Schätze senden,
Die mit nimmer satten Händen
Geizige dem Ost entwenden:
Ich bin froh, so arm ich bin.
Jenen Bach, wo die Najaden
Mich und Phyllis, uns zu baden,
Oft mit Gaukeln eingeladen,
Geb ich um kein Weltmeer hin.

Phyllis lacht und stellt sich spröde,
Wenn ich vor der Mutter blöde
Nur durch Blick und Minen rede;
Darf ich ganz verständlich seyn?
Doch die Mutter wacht oft lange.
Ich erzähl, erzürnt vom Zwange,
Geistermärchen; ihr wird bange,
Und sie läßt uns gern allein.

Spröder Mägdchen Herz zu rühren,
Zu besitzen, zu verliehren,
Und ein schöners auszuspüren,
Sind acht Tage lang genung.
Mägdchen schlüpf ich aus den Händen,
Die der Jahre Lenz verschwenden,
Eh' sie den Roman vollenden,
Denn ich bin nur einmal jung.

Funfzehntes Lied.

Gerade weg.

Herr Robert gleicht der Robertin, und beyde haben einen Sin, und sind so viel als ichs versteh, das Muster einer klugen Eh. Drum muß es nicht natürlich seyn, daß sie sich alle Tag entzweyn, daß sie sich al-le Tag entzweyn.

p f tr

Samml. vermischter Schriften.

Kirnberger.

Das gleiche Ehepaar.

Herr Robert gleicht der Robertinn,
Und beyde haben einen Sinn,
Und sind, so weit als ichs versteh,
Das Muster einer klugen Eh.
Drum muß es nicht natürlich seyn,
Daß sie sich alle Tag entzweyn.

Ihr Reichthum kann sie nicht entzweyn;
Ein Hauptpunct, wenn die Klugen freyn!
Der Mann ist reich, die Frau ist reich,
Und Geld macht, dächt ich, alles gleich.
Drum muß es nicht natürlich seyn,
Daß sie sich alle Tag entzweyn.

Sie sind einander nicht zu alt,
Nicht unterschieden von Gestalt.
Gleich sehn sie sich: sie wählten schlau,
Der schönste Mann die schönste Frau.
Drum muß es nicht natürlich seyn,
Daß sie sich alle Tag entzweyn.

Sie kennen Nachtbarschaft und Welt,
Besitzen beyde was gefällt,
Und treiben die Gefälligkeit
Zu einerley Vollkommenheit.
Drum muß es nicht natürlich seyn,
Daß sie sich alle Tag entzweyn.

Wenn nur ein Trieb verschieden wär!
Er will wie sie, und sie wie er;
Herr seyn will er, und je und je
Beständig Herr seyn will auch sie.
Nun dürft es bald natürlich seyn,
Wenn sie sich alle Tag entzweyn.

Sie haben einen Zeitvertreib,
Der Mann kann nichts, und nichts das Weib;
Und weil nun keines sonst nichts kann,
So fahren sie einander an.
Das macht ihr gar zu ähnlich seyn,
Daß sie sich alle Tag entzweyn.

Sechzehntes Lied.

Liebreich.

Lottchen, hö-re meine Lehre, nimm mein Warnen an: fol-ge meinen treuen Lehren, laß dich nicht den Schmerz bethören, der dir schaden kann.

Aus den Erweiterungen.

Blonde.

Dack.

Lottchen, höre
Meine Lehre,
Nimm mein Warnen an,
Folge meinen treuen Lehren
Laß dich nicht den Schmerz bethören,
Der dir schaden kann.

Unsre Jugend
Muß durch Tugend
Und durch Freude blühn;
Wer wird bey so jungen Tagen
Sich mit alten Sorgen plagen,
Und nur Runzeln ziehn.

Sind die Zeiten
Vielen Leuten
Jetzo gar zu schlecht:
Was ist nun dabey zu machen?
Komm, wir wollen drüber lachen
Denn so thun wir recht.

Laß die Sorgen
Seyn verborgen,
Denn sie helfen nicht.
Ja man soll auch in dem Leiden
Allzu harte Klagen meiden,
Dieses will die Pflicht!

Drum so höre
Meine Lehre;
Aendre deinen Sinn.
Laß dein Grämen, laß dein Trauren,
Sonst muß dich zu früh bedauren
Deine Dienerinn.

Siebenzehntes Lied.





Aus den Ermunterungen.

Lottchen.

Sack.

Blonde Schöne,
  Deine Töne
Sind voll edler Lust;
Munter, wie die Musen denken,
Denkst du, und kein stilles Kränken
Wallt in deiner Brust.

  Deine Lehre,
Die ich höre,
Ist so schön, wie du;
Du singst dir auf raschen Saiten,
Welche Schmerz und Gram bestreiten,
Scherz und Freuden zu.

  Fern vom Leiden,
Voll von Freuden,
Die dein Herz dir beut,
Spielest du die muthgen Scherze
In Charlottens finstres Herze,
Das der Gram zerstreut.

  Ihre Klagen
Zu verjagen,
Daran thust du recht!
Sollte man noch jung nicht lachen,
Und auch jung schon Grillen machen?
Ey, das wäre schlecht!

  Gram zu scheuen,
Uns zu freuen,
Ist der Jugend Schmuck;
Uns, wie Greise zu beklagen,
Und mit Sorgen uns zu plagen,
Das ist Zeit genug!

  Jetzo müssen
Wir genießen,
Was der Lenz uns lehrt;
Denn ist dieser Lenz verschwunden,
So bereuen wir die Stunden,
Die wir nicht geehrt.

  Deiner Lehre,
Die ich ehre,
Soll mein Herz sich weyhn.
Ihr zu Ehren will ich lachen;
Mich des Lebens werth zu machen,
Will ich fröhlich seyn.

Achtzehntes Lied.

Angenehm.

Komm, Süßchen, in den Ro - sengarten, wo ich und Flora deiner warten, auf deine Rei - ze stolz zu seyn. Sonst wird sie süßen Duft verschließen, aus Blumen wird er traurig fließen, und von mir die Empfindung leihn.

Lieberkühn.

An Sußchen.

Sack.

Komm, Sußchen, in den Rosengarten,
Wo ich und Flora deiner warten,
Auf deine Reize stolz zu seyn.
Sonst wird sie süßen Duft verschließen,
Aus Blumen wird er traurig fließen,
Und von mir die Empfindung leihn.

Komm zum empfindungsvollen Hügel,
Hier sind die Bäche deine Spiegel,
Wie sie es andern Blumen sind.
Der West rollt über sie hernieder,
Und färbt mit spielendem Gefieder
Sie reizender und dich, mein Kind.

Sieh dort die schöne Taub' im Kühlen
Gefällig um den Tauber spielen,
Voll Mitleid blickt er auf mich her.
Wie schmachtend girrt sie ihm entgegen!
O laß ihr Beyspiel dich bewegen;
Und! ach ich liebe mehr als er!

Die Blumen, die hier liebreich blühen,
Wie können diese lebhaft glühen,
Wenn Sie dein Reiz nicht neidisch macht?
Komm, Sußchen! fern von deinen Blicken
Seh ich auf Feldern, die sich schmücken
Den Lenz nur in verlaßner Pracht.

Neunzehntes Lied.

Bewegend.

Be-schützer meiner Schöne, wach-samer A-ri-el,
Erschein auf diese Tö-ne, und nimm von mir Be-fehl.
Selinden zu bewachen, sey künftig dein Beruf! Nichts
muß dich größer machen, seit Gaba-lis dich schuf.

Zachariä. Seyfahrt.

An den Sylphen Ariel.

Beschützer meiner Schöne,
Wachsamer Ariel,
Erschein auf diese Töne,
Und nimm von mir Befehl.
Selinden zu bewachen
Sey künftig dein Beruf!
Nichts muß dich größer machen,
Seit Gabalis dich schuf.

Dich finde nicht der Morgen
Bey meines Mägdchens Putz.
In weit erhabnern Sorgen
Beweise sich dein Schutz.
Belindens braunen Locken
Gab Pope dich zur Wacht.
Jetzt nimm so unerschrocken
Selindens Herz in Acht.

Wenn überdeckt mit Dreffen,
Der Stutzer um sie schwebt,
Und seinen Blick vermessen
Der Narr nach ihr erhebt;
So scheuche dein Gefieder
Den leeren Stutzer fort,
Und donnre Narren nieder
Durch ein gescheutes Wort.

Erhalt in ihrem Herzen
Den Spott, der siegreich ist,
Wenn in gezwungnen Scherzen
Der Landwitz sich ergießt.
Ein niederschlagend Lachen
Bewafn' ihr Angesicht,
Den Junker klein zu machen,
Der aus Banisen spricht.

Bedeckt nun die Gefilde
Am Abend Thau und Ruh;
So setze meinem Bilde
Der Liebe Reizung zu.
Gieb, daß ich so sie rühre,
So wie sie mich gerührt,
Als sie an dem Claviere
Mein zärtlich Herz entführt.

Zwanzigstes Lied.

Schmeichelnd.

Sing, Nachtigall, die schö-nen Stunden, da man der Doris Jahrstag ehrt. Clav. Solo. Nie wird dein Lied so schön empfunden, als wenn es meine Doris hört. Clav. Solo. Dein Lied kann itzt nicht schläfrig klingen, denn du wirst Do-ris Reize sehn; u. wirst du ihr gefällig singen, so tönte nie dein Lied so schön, so tönte nie dein Lied so schön. Clav. Solo.

Lieberkühn. Sack.

An die Nachtigall.

Sing, Nachtigall, die schönen Stunden,
Da man der Doris Jahrstag ehrt.
Nie wird dein Lied so schön empfunden,
Als wenn es meine Doris hört.
Dein Lied kann itzt nicht schläfrig klingen,
Denn du wirst Doris Reize sehn;
Und wirst du ihr gefällig singen,
So tönte nie dein Lied so schön.

Ein und zwanzigstes Lied.

Betrübt.

Emi - re, die den Mann be-weinet, verhüllt mit Kap - pen ihr Ge - sicht, wo - durch auch kei - ne

Sonne schei-net. Warum laßt sie sich lie - ber nicht von dün-nem Flor, von dünnem Flor die Trauer machen? mich

ein wenig geschwinder.

deucht, mich deucht, um si - cherer zu la-chen, mich deucht, mich deucht, um si - che-rer zu la - chen.

Liebeskühn. Krause.

Emire.

Emire, die den Mann beweinet,
Verhüllt mit Kappen ihr Gesicht,
Wodurch auch keine Sonne scheinet.
Warum läßt sie sich lieber nicht
Von dünnem Flor die Trauer machen?
Mich deucht, um sicherer zu lachen.

Zwey und zwanzigstes Lied.

Munter.

von Hagedorn.

Der May.

Krause.

Der Nachtigall reizende Lieder
Ertönen und locken schon wieder
Die fröhlichsten Stunden ins Jahr.
Nun singet die steigende Lerche,
Nun klappern die reisenden Störche,
Nun schwatzet der gaukelnde Staar.

Wie munter sind Schäfer und Heerde!
Wie lieblich beblümt sich die Erde!
Wie lebhaft ist itzo die Welt!
Die Tauben verdoppeln die Küsse,
Der Entrich besuchet die Flüsse,
Der lustige Sperling sein Feld.

Wie gleichet doch Zephyr der Floren!
Sie haben sich weislich erkohren,
Sie wählen den Wechsel zur Pflicht.
Er flattert um Sprossen und Garben;
Sie liebet unzählige Farben;
Und Eifersucht trennet sie nicht.

Nun heben sich Binsen und Keime,
Nun kleiden die Blätter die Bäume,
Nun schwindet des Winters Gestalt.
Nun rauschen lebendige Quellen
Und tränken mit spielenden Wellen
Die Triften, den Anger, den Wald.

Wie buhlerisch, wie so gelinde,
Erwärmen die westlichen Winde
Das Ufer, den Hügel, die Gruft.
Die jugendlich scherzende Liebe
Empfindet die Reizung der Triebe,
Empfindet die schmeichelnde Luft.

Nun stellt sich die Dorfschaft in Reihen,
Nun rufen euch eure Schallmeyen,
Ihr stampfenden Tänzer, hervor.
Ihr springet auf grünender Wiese,
Der Bauerknecht hebet die Liese,
In hurtiger Wendung empor.

Nicht fröhlicher, weidlicher, kühner
Schwang vormals der braune Sabiner
Mit männlicher Freyheit den Hut.
O! reizet die Städte zum Neide,
Ihr Dörfer voll hüpfender Freude!
Was gleichet dem Landvolk an Muth.

Drey und zwanzigstes Lied.

Lebhaft.

Der Gott der Träume flieht, und Phöbus schmückt die Erde. Auf! Muse, daß mein Lied der Götter Herold werde. Wirf dich aufs neu er-quickt, voll heißer Sehnsucht nieder, ihr Arm, der dich beglückt, ver - langt auch Ehr - furcht wie - der.

Löwe. Krause.

Morgenlied eines Dichters.

Der Gott der Träume flieht,
Und Phöbus schmückt die Erde.
Auf! Muse, daß mein Lied
Der Götter Herold werde.
Wirf dich, aufs neu erquickt,
Voll heißer Sehnsucht nieder!
Ihr Arm, der dich beglückt,
Verlangt auch Ehrfurcht wieder.

Gebt mir ein weises Herz,
Das jede Tugend liebet,
Und bey des andern Schmerz
Ein menschlich Mitleid übet.
Steht mir mit Seegen bey,
Wenn ich ein Mägdchen wähle,
Daß es stets reizend sey,
Und mir kein Neider fehle.

Den Kuß, den ich versäumt,
Den müßt ihr mir vergeben.
Die Lust, die ich geträumt,
Die wollet ihr beleben.
Das Feur, das uns beseelt,
Müß nicht in mir verrauchen,
Die Kraft, die manchen fehlt,
Laßt mich noch alt gebrauchen.

Bewachet Amors Reich,
Und bildet junge Herzen,
Daß sie, Cytheren gleich,
Voll Reiz bezaubernd scherzen.
Verschönert ihr Gesicht,
Macht sie halb frey, halb spröde,
Ihr Mund, der küßt und spricht,
Sey klug in seiner Rede.

Beschützt mit starker Hand
Des Weinbergs reife Beeren,
Aufs Wohl vom Vaterland
Noch manches Glas zu leeren.
Straft die, die eure Frucht
Verfälschen und verderben,
Und an der Wassersucht
Laßt keinen Dichter sterben.

Beschert mir einen Freund,
Der keinen Fehl verschweiget,
Der, wenn mein Auge weint,
Ein Herz voll Mitleid zeiget.
Mich lehre Weh und Wohl
Mein Leben zu genießen;
Dann wird mir Unschuldsvoll
Ein jeder Tag verfließen.

Vier und zwanzigstes Lied.

Erstes Tamburin. Lebhaft.

Nymphen, werfet frische Kränze um das neue Brustgewand; eilt in jugendliche Tänze, schlingt die Freude Hand in Hand. Ende.

Lockre Felder schmückt der März gü-tig mit Nar-cis-sen, fühlt mit ih-nen Lust und Scherz, fühlt mit ihnen Lust und Scherz, mit

ihnen Lust und Scherz. Fühlt, eh sie sich kraft-los schließen. *Da Capo.*

Lieberkühn.

Nymphen, werfet frische Kränze
Um das neue Brustgewand.
Eilt in jugendliche Tänze,
Schlingt die Freude Hand in Hand.

Chor der Faunen.

Lockre Felder schmückt der März
Gütig mit Narcissen:
Fühlt mit ihnen Lust und Scherz.
Fühlt, eh sie sich kraftlos schließen.

Wechselsweise Er-

Nymphen, werfet frische Kränze,
Um das neue Brustgewand.
Eilt in jugendliche Tänze,
Schlinge die Freude Hand in Hand.

Vier und zwanzigstes Lied.

Zweytes Tamburin. in voriger Bewegung.

und hernach wird mit der ersten Clausel des ersten Tamburin geschlossen.

munterung zur Lust.

Marpurg.

Chor der Nymphen.

Faunen, schneidet eure Pfeifen
Aus verjüngten Weyden neu.
Stimmt, der Freude Ton zu greifen,
Zärtlicher die Waldschalmey.

Frühling, Anmuth und Gesang
Tönt aus allen Hecken;
Flötet Muth in ihren Klang.
Flötet, ohne sie zu schrecken.

Faunen, schneidet eure Pfeifen
Aus verjüngten Weyden neu.
Stimmt, der Freude Ton zu greifen,
Zärtlicher die Waldschalmey.

Fünf und zwanzigstes Lied.

Ein wenig langsam.

Er - klä - re dich zum letz - ten - mal: für wen, für wen entschließt sich deine Wahl? Ists ei - ne reich ver - bräm - te Weste? ist dir ein Thor vielleicht der beste? Nähm nichts als Zärt - lich - keit dich ein, so würd ich längst ge - wählet seyn, ich würde längst, ich würde längst ge - wählet seyn.

Löwe.

Marpurg.

Frage an Doris.

Erkläre dich zum letztenmal:
Für wen entschließt sich deine Wahl?
Ists eine reich verbrämte Weste?
Ist dir ein Thor vielleicht der beste?
Nähm nichts als Zärtlichkeit dich ein,
So würd' ich längst gewählet seyn.

Sechs und zwanzigstes Lied.

Munter.

Weiling.

Der Widerruf.

Marpurg.

Im Zorn hab ichs einmal gewagt,
Und über böse Zeit geklagt;
Ich thu es nun und nimmer wieder;
Itzt scherz ich froh, und singe Lieder;
Und lasse Zeiten, Zeiten seyn.
Kein finstrer Kummer nimmt mich ein.

Ich lache, wenn Plutander flucht,
Und im Kalender seufzend sucht,
Wo hier und da Intressen fehlen,
Die ihn mit Furcht und Hoffnung quälen.
Man schelte immer meine Ruh;
Ich weis, ich habe Grund dazu.

Ich war einmal ein solcher Thor,
Und nahm mir recht im Ernste vor,
Bey mir nicht angenehmen Tagen,
Den Lauf der Zeiten anzuklagen.
Allein, was half mein Klaggeschrey;
Die Welt blieb immer einerley.

Der Streich verdroß mich gar zu sehr;
Nun, schwur ich, seufz ich nimmermehr;
Zum Possen will ich nicht mehr klagen,
Und sollte mich die Milzsucht plagen.
Fehlt mir der Thoren Trost, das Geld,
So fehlts mir in der besten Welt.

Sieben und zwanzigstes Lied.

Einer. Munter.

Ich hö - re gern beym Weine singen, zu - mal, wenn man vom Wei - ne singt. Ihr werdet ihn doch nicht vertreiben; mich
Er macht, dass al - le Stimmen klingen, dass selbst des Dich - ters Lied ge - lingt.

Alle.

dünkt, es ist ein guter Brauch. Das meynen wir auch, das meynen wir auch; er ist vortreflich, er soll bleiben; er ist vortreflich, er soll bleiben.

Ebert. | Marpurg.

Der gute Brauch.

Einer. Ich höre gern beym Weine singen,
Zumal, wenn man vom Weine singt.
Er macht, daß alle Stimmen klingen,
Daß selbst des Dichters Lied gelingt.
Ihr werdet ihn doch nicht vertreiben;
Mich dünkt, es ist ein guter Brauch.
Alle. Das meynen wir auch;
Er ist vortreflich, er soll bleiben.

Einer. Nach meinem wenigen Bedünken,
Muß wohl der Trieb, uns zu erfreun,
Die Lust und das Talent zu trinken,
Dem Menschen angebohren seyn.
Der Trieb ist uns, als Grundtrieb, eigen,
Und nicht etwan ein bloßer Brauch.
Alle. Das meynen wir auch;
Das wollen wir noch heute zeigen.

Einer. Von guten Bräuchen alter Zeiten
Pflegt man doch nicht leicht abzugehn.
Und wer wird hier nicht ohne Streiten
Dem Wein den Vorrang zugestehn?
Wir ließens also doch beym Alten,
Wär auch das Trinken nur ein Brauch.
Alle. Das meynen wir auch;
Wir wollens immer beybehalten.

Einer. Wenns auch noch nicht erfunden wäre:
O! wir erfändens noch der Welt;
Wir pflanzten Wein, bey meiner Ehre!
Und schenkten ihr ihn, ohne Geld.
Wir würden sie uns recht verbinden;
Wir würden ewig, wie der Brauch.
Alle. Das meynen wir auch.
Wir würdens ganz gewiß erfinden.

Einer. Ihr wißt, wie Scherz und Spott gefallen,
Es fehlt uns nicht an Stoff und Muth.
Da sind nun wohl gewiß vor allen
Die Narren und das Wasser gut.
Wie nützt man nicht durch scharfes Spotten!
Und selbst der Wein erhält den Brauch.
Alle. Das meynen wir auch;
Wir denken sie noch auszurotten.

Einer. Fang ich erst an ein Glas zu leeren,
So schenk ich auch gleich wieder ein.
Man pflegt so bald nicht aufzuhören,
Und dazu fehlts hier nicht an Wein.
Das wird wohl euer Lob erlangen.
Man sagt, das sey ein alter Brauch.
Alle. Wir haben ihn auch.
Allein, man pflegt auch anzufangen.

Acht und zwanzigstes Lied.





Meiling. Marpurg.

Der bedachtsame Freyer.

Amint. Callist sey tugendhaft und schön,
Das muß auch selbst der Neid gestehn;
Sie will ihr Herz verschenken.
Der Vater starb ihr zeitig ab,
Und nahm den Reichthum mit ins Grab.
Neran. Ich will mich noch bedenken.

Amint. Clarisse liebt ein schönes Buch,
Ist artig und bescheiden klug;
Sie will ihr Herz verschenken.
Ihr Vormund, der ihr Heil bedacht,
Hat sie vom Mammon frey gemacht.
Neran. Ich will mich noch bedenken.

Amint. Selinde reizet Aug und Herz,
Sie singet, spielt, ist frey im Scherz;
Sie will ihr Herz verschenken.
Sie ist den größten Dichtern gleich,
Ist gutes Muths, ob schon nicht reich.
Neran. Ich will mich noch bedenken.

Amint. Beata ist ein redlich Blut,
Versteht die Küch und Wirthschaft gut;
Sie will ihr Herz verschenken.
Ihr Reiz, nebst Tugend und Verstand,
Verdecken ihren armen Stand.
Neran. Ich will mich noch bedenken.

Amint. Sybille kennet jede Tracht,
Und weis, was der und jene macht;
Sie will ihr Herz verschenken.
Sie erbt zwar viel, das gute Kind;
Doch, ob sie drum auch Freyer findt = =
Neran. Das sollt ich doch wohl denken.

Amint. Harpine will, trotz der Natur,
Auch ohne Reiz, man denke nur,
Und Witz, ihr Herz verschenken.
Ich zweifle, daß sie einer wählt,
Ob sie gleich funfzehn tausend zählt.
Neran. Wer wird so albern denken.

Neun und zwanzigstes Lied.

Musette. Fröhlich.

Seht, mein Damon tanzt und springet, seht, wie wiegt er Leib und Fuß! Seht, wie Mund und Au-gen
Seht, mein Damon lacht und sin-get, singt von Ru-he, Wein und Kuß.

glühn, wir be-le-ben uns durch ihn.

Lessing. Marpurg.

Phyllis lobt den Wein.

Seht, mein Damon tanzt und springet!
Seht, wie wiegt er Leib und Fuß!
Seht, mein Damon lacht und singet,
Singt von Ruhe, Wein und Kuß.
Seht, wie Mund und Augen glühn!
Wir beleben uns durch ihn.

Hört die ungezwungnen Scherze!
Hört, die Liebe scherzt durch ihn.
Wie die Dämmrung vor der Kerze,
Seht die Schwermuth vor ihm fliehn.
Seht, er taumelt, wankt im Gehn,
Seht, so gar er taumelt schön.

Seht, wie locken seine Lippen!
Seht, wie glüht sein Mund so roth!
Machet mich, ihr rothen Lippen,
Macht mich halbgezwungen roth!
Ja er kömmt, er küsset mich.
O wie feurig küßt er mich!

Wein, du Wein hast ihn begeistert,
Du theilst ihm dein Feuer mit.
Durch dich küßt er so begeistert,
Und theilt mir sein Feuer mit.
Drum soll, wie von ihm, der Wein
Auch von mir vergöttert seyn.

Dreyßigstes Lied.

Munter.

O Freunde, küßt die Schöne, mit lächelndem Gesicht. Auf! weyht ihr eure Töne! Denn sie verschmäht euch nicht. Du

Freundinn keuscher Musen, be - seele dieses Lied, und mache, daß der Busen von deinem Feuer glüht.

Löwe. Marpurg.

Die Tugend.

O Freunde, küßt die Schöne,
Mit lächelndem Gesicht.
Auf! weyht ihr eure Töne!
Denn sie verschmäht euch nicht.
Du Freundinn keuscher Musen,
Beseele dieses Lied,
Und mache, daß der Busen
Von deinem Feuer glüht.

Es spricht in deinen Mienen
Nicht Wildheit; Ernst und Scherz;
Und denen, die dir dienen,
Giebst du ein fröhlichs Herz.
Das Lachen, Scherz und Spiele
Begleiten deinen Schritt.
Von Dichtern folgen viele;
Auch Epikur geht mit.

Dein Auge lächelt Freude,
Und Weisheit lehrt dein Mund.
O Göttinn, mache beyde
Dem Menschenfeinde kund.
Er, der dich nie gesehen,
Träumt sich von dir ein Bild.
Er wird dich falsch verstehen,
Ist fromm; doch stolz und wild.

Die Unschulds volle Jugend
Lehrst du den Werth der Zeit.
Doch ist dein Pfad, o Tugend,
Mit Blumen überstreut.
Die Unschuld wirft mit Kränzen
Den Scherz, der sittlich lacht.
Und unter Spiel und Tänzen
Wird stets an dich gedacht.

Die dein Verderben drohten,
Der Scyth' und Thracier,
Die Wenden und die Gothen,
Die raßten dir zu sehr.
Der Narr scheut deine Blicke;
Er flieht, wo Weisheit spricht.
Der Weichling findt sein Glücke
In deinem Umgang nicht.

Uns Freunde wird sie lieben;
Wir sind der Weisheit gut;
Und mit den stärksten Trieben
Klopft für dich unser Blut.
O du, du Schmuck der Jugend,
Des grauen Alters Zier,
Du kronenwerthe Tugend,
Wie reizend bist du mir.

Ein und dreyßigstes Lied.

Munter.

Die Neugier und das Minen deuten, der Forscher dunkler Heimlichkeiten, übt mei - nen Mund in Nein und Ja. Doch

zwingt mich ihr vertrautes Fragen, vertraulich Ja und Nein zu sa - gen: so denk ich im Her - zen la, la, la.

Samml. vermischter Schriften. Marpurg.

Der Heimliche.

Die Neugier und das Minendeuten,
Der Forscher dunkler Heimlichkeiten,
Uebt meinen Mund in Nein und Ja.
Doch zwingt mich ihr vertrautes Fragen
Vertraulich Ja und Nein zu sagen:
So denk ich im Herzen la, la, la.

Schon lange schmeck ich ein Vergnügen,
Das ich der schlauen Welt verschwiegen,
Der ganzen schlauen Welt beynah.
Nicht Gold und Ruhm sind meine Freude.
Sie reizen, wie ich glaube beyde,
Doch lieblicher reizet la, la, la.

Ich läugne nicht die zarten Triebe,
Und daß ich längst das Glück der Liebe
Mir für den albern Haß ersah.
Doch unter allen den Gestalten,
Die ich für liebenswerth gehalten,
Bezaubert mich meine la, la, la.

Und warum soll ich sie auch nennen?
Die Augen, welche Schönheit kennen,
Die kennen dich ja, Sylvia!
Mehr aber braucht man nicht zu wissen.
Ich weis, was ich versprechen müssen,
Als du mir dein Herze la, la, la.

Sie haßt mich nicht, ich müßt es lügen!
Nur, sprach sie, Damon sey verschwiegen!
Und alles, was sie sprach, geschah.
O ja, ihr schweigt, ihr stummen Linden,
Die Stunden, die uns dort verschwinden,
Verschwinden uns unter la, la, la.

Zwey und dreyßigstes Lied.

Mitsam.

Zachariä. Marpurg.

Der Abend.

Der Abendstern winkt unsrer Erde
Die Ruh am Horizont herauf;
Des Tages Arbeit und Beschwerde
Hört auf dem stillen Erdkreiß auf.

Der Landmann, dessen stille Hütte
Der Gott des Schlafes gern bewohnt,
Tritt vor die Thür mit schwerem Schritte,
Und sieht mit Gähnen in den Mond.

Doch in der Stadt im weiten Zimmer
Spielt man die großen Gläser aus,
Und bey des Wachslichts stolzem Schimmer,
Erhebet sich der Abendschmauß.

Da schimmern Westen bey den Hauben;
Da herrscht und jauchzt der freye Spaß;
Und treuer Saft aus rheinschen Trauben
Stürzt unaufhörlich in das Glas.

Doch, Freund, was machst du mit dem Weine,
Der schlecht genützt sein Lager drückt?
Und warum hat ihn von dem Rheine
Der milde Weingott dir geschickt?

Ich seh schon, wie auf deinem Saale
Die Trunkenheit, nicht Bachus, rauscht;
Freund, man entheiligt die Pokale,
Wenn man sich so, wie ihr, berauscht.

O! daß in ungewürzten Zügen
Der edle Saft verschwendet wird;
Und daß der Mensch auch im Vergnügen
Zu seiner Schande strafbar irrt!

Nur Freunde, die sich glücklich dünken,
Wenn sie dem Becher Lieder weihn;
Wir, Freund, wir müßten mit dir trinken,
So würde dir dein Wein erst Wein.

Drey und dreyßigstes Lied.

Zärtlich schmerzhaft.

Mein Thyr-sis, sieh! es geht dein Schmerz mir bis ans Herz. Ent-de-cke dich, ent-de-cke dich, dein

Clav. solo. p Clav. solo. f

Schweigen martert dich - - - und mich, dich und mich, dein Schweigen mar - - tert dich und

p f

Clav. solo. p Clav. solo. f

mich. Du schweigst! du schweigst? Be-klagt ich et-wann gar ein Leid, ein Leid, ein

p f

Bayer.

Phyllis an Thyrsis.

Mein Thyrsis, sieh! es geht dein Schmerz
Mir bis ans Herz.
Entdecke dich!

Dein

Drey und dreyßigstes Lied.

Clav. solo. p f

Leid, da-von nicht ich die Ur-sach war? Du schweigst! du schweigst! Beklagt ich etwan gar ein

p f p f

p Clav. solo. Clav. solo. f

Leid, da-von nicht ich die Ur-sach war? ein Leid, ein Leid, ein Leid, da-von nicht

p f

ich, ich nicht die Ursach war.

Marpurg.

Dein Schweigen martert dich und mich.
Du schweigst? Beklagt' ich etwan gar
Ein Leid, davon nicht ich die Ursach war?

Vier und dreyßigstes Lied.

Lebhaft.

Als ich Ro-senkrän-ze wand, warf ich Amorn mit dem Köcher, den ich in dem Bu-sche fand, Rachsuchtsvoll in mei-nen Be-cher. Aber, weil ich mit dem Wein ihn zugleich verschlu-cket ha-be, wühlet mir der bö-se Kna-be wild in Adern, Mark u. Bein, wild in Adern, Mark u. Bein, wild in Adern, Mark und Bein, wild in Adern, Mark u. Bein.

Lieberkühn.

Amor.

Marpurg.

Als ich Rosenkränze wand,
Warf ich Amorn mit dem Köcher,
Den ich in dem Busche fand,
Rachsuchtsvoll in meinen Becher.
Aber, weil ich mit dem Wein
Ihn zugleich verschlucket habe,
Wühlet mir der böse Knabe,
Wild in Adern, Mark und Bein.

Fünf und dreyßigstes Lied.

In mässiger Bewegung.

Ihr Deutschen, haßt die Deut - schen nicht, und hört auf ih - re Lie - der. der.
Hier fleht zu euch ein deutsch Ge - dicht, für sich und sei - ne Brü - der. der.
Musik und Dichtkunst bit - ten hier um euch, um un - sers Deutschlands Zier: Er - ha - be - ne Ver - - äch - ter, o! wer - det doch ge - rech - ter.

Löwe. Marpurg.

An die Deutschen.

Ihr Deutschen, haßt die Deutschen nicht,
Und hört auf ihre Lieder.
Hier fleht zu euch ein deutsch Gedicht,
Für sich und seine Brüder.
Musik und Dichtkunst bitten hier
Um euch, um unsers Deutschlands Zier:
Erhabene Verächter,
O! werdet doch gerechter.

Germanien zieht Künstler groß,
Doch selten wahre Kenner.
Zwar mancher setzt den Vorzug bloß
Im kleinen, wie sein Gönner.
Ist nur der ächten Schönheit Feind,
Vom Bunten des Geschmacks ein Freund,
Pedant in Melodeyen,
Und groß in Tändeleyen.

Allein vom ächten Feuer glüht
Noch mancher deutsche Busen.
Stimmt Telemann ein himmlisch Lied,
So rührt ein Graun selbst Musen.
Haß gießt Empfindungen ins Herz;
Aus Händeln singen Ernst und Scherz,
Und andre schöne Geister
Sind ihrer Tonkunst Meister.

Germanien, sey stolz auf sie,
Weil Kunst und Fleiß hier wohnet.
Doch laß Musik und Poesie
Zugleich nicht unbelohnet.
Bezahlst du welsche Triller gut,
O! so erstick auch nicht den Muth,
Der in den Deutschen lodert,
Und bloß Ermuntrung fodert.

Cantate.

Der Caffee.

Arie.

Andante.

Ver-

gnüg - ter Feind vom Blut voll Kummer, mit wel - chem Muth, mit wel - chem Muth belebst -

- du mich! sanft lö - sest du den ek - len Schlummer, er dün - stet weg, und

fürch - tet dich.

Ver - gnüg - ter Freund vom Blut voll Kummer, mit wel - chem Muth, mit

wel - chem Muth belebst - - - du mich! sanft lösest du, sanft lösest du den ek - len Schlummer; er

Volti subito.

Cantate.

dün - stet weg, er dün - stet weg, und fürchtet dich. - Sanft lö - sest du den

- ckeln Schlummer: er dün - stet weg und fürchtet dich.

Den Mahn-gott seh ich

willig flie - hen, der meiner Ruh die See - le nahm; in zärt - liche Melan - cholien, in zärtliche Melan-cho-

Der Caffee.

lien, verwan - delst du den tiefsten Gram, verwan - delst du den tiefsten Gram. Von vorn.

Recitativ.

Auf, Freunde, gönnt der Zwietracht wilden Neide auf - rühre - rischen Wein; den wü - sten Stö - rer mil - der Freude sollt unsre Freundschaft denn ein taumelnd Opfer seyn? Lernt mit dem Türken euch ver - gnügen, der trinkt Caf- fee und flieht den Wein, u. trinkt nicht in verwegnen Zügen die Wollust gährend ein. Sein Trank wallt die zu schwere Brust voll

Cantate.

Zärtlichkeit, zufrieden, und gesellig; und macht den sanften Geist, ihm unbewußt, nur Freunden heitrer Ruh ge - fällig.

Arie. Lebhaft.

Trinkt

nicht den fürchterlichen Wein, um thörigter durch ihn zu seyn; um thörigter durch ihn zu seyn: Ach! seyd ihr es nicht

schon ge - nug? Ach! seyd ihr es nicht schon genug? ach seyd ihr es nicht schon genug? Ach! seyd ihr es nicht schon genug?

Um thörigter durch ihn zu seyn, trinkt

ihr den fürchterlichen Wein, seyd ihr nicht thörigt schon genug? Trinkt nicht den fürchterlichen Wein, um thörigter durch ihn zu

seyn, ach! seyd ihr es nicht schon ge - nug? Seyd ihr es nicht schon genug? Trinkt nicht den fürchterlichen Wein, um

Volti subito.

Cantate.

thö-rig-ter durch ihn zu seyn, Ach, seyd ihr es nicht schon genug, nicht schon ge-nug, ach, seyd ihr es nicht schon ge-

nug, ach! seyd ihr es nicht schon genug?

Andante.

Euch schön, wie

Weisen zu erfreun, schenkt braunen Saft aus Behmen ein, der macht euch frech, der macht euch frech, und läßt euch klug, und

Der Caffee.

ENDE.

Verzeichniß der Oden.

Die Namen unter den Melodien bemerken linker Hand den Poeten, rechter Hand den Componisten.